

die Seite für die

# JUGEND

## Der Bumerang — die erste ferngesteuerte Waffe der Welt

Als im 17. und 18. Jahrhundert die Europäer Australien durchforschten, erlebten sie eine Überraschung nach der anderen: schwarze Schwäne, große hüpfende Tiere mit dem Jungen in einem Beutel auf dem Bauch (das Känguruh), Flüsse, die von der Küste ins Land flossen, „Füchse“, die in den Baumwipfeln (der Kola-Bär) kletterten...

Doch was sie vielleicht am meisten verblüffte, war, daß die sonst unglaublich primitive Bevölkerung eine Wurf-Waffe mit ganz phantastischen Eigenschaften gebrauchte. Die Eingeborenen nannten diese Waffe wumera (Wurf-

über ihm, dann streckte der Mann die nackten Füße empor und ergriff mit den Zehen die Wurfkeule.

Wenn der Australier vor den staunenden Touristen seine Fertigkeiten demonstriert, geschieht dies jedoch mit einem Spielzeug, daß nur etwa 60 Zentimeter in der Länge mißt und höchstens ein Kilogramm wiegt. Wie von einer unsichtbaren Hand gesteuert, beschreibt der Stock einen 100 Meter weiten und bis 45 Meter hohen Bogen und fällt dann vor den Füßen des Meisters nieder. Nur noch sehr geübte Werfer greifen nach dem fliegenden Stock, denn schon ein kleiner Fehlgriff kann die Hand verletzen.

Viele Touristen versuchen sich selbstverständlich in der Kunst des Bumerang-Werfens. Niemand noch hatte dabei Erfolg. Die hölzernen Stücke, die von den Touristen gekauft und mit nach Hause genommen werden, taugen nur zum Andenken. Sie sind am laufenden Band hergestellt, sie kosten umgerechnet etwa 50 Schilling, und eines erreicht man mit ihnen sicher: sie kehren nicht zurück!

Der echte Bumerang ist ein sehr sorgsam bearbeitetes Stück Eukalyptusholz. Die eine Seite ist flach, die andere oval gewölbt, und die „Arme“ bilden einen Winkel zwischen 90 und 120 Grad. Der eine Arm ist dabei mehrere Zentimeter länger als der andere. Beide Arme sind gleich schwer, liegen aber nicht in gleicher Ebene. Dank dieser Verschiebung steigt der Stock wie ein Propeller nach oben.

Eingeborene Meisterwerfer haben schon als Kind viele Stunden täglich fleißig trainiert, und es ist kein Wunder, wenn sich der Bumerang in den Händen ungeübter Touristen wie ein ganz gewöhnliches Holzstück benimmt.

Wer einmal gesehen hat, was mit dem Bumerang alles gemacht werden kann, wundert sich, daß diese Fertigkeit noch nicht als Sportzweig Anerkennung gefunden hat. Es gibt viele spannende Möglichkeiten. Man kann z. B. den Stock über die Köpfe der Leute hinweg schwingen, um einen Laternenpfahl herumzusaufen und dann zurückkehren lassen; oder ihn um die Ecke in eine Seitenstraße schicken, um ihn an der nächsten Ecke wieder in Empfang zu nehmen! Wenn der Stock retour kommt, duckt selbst der Australier seinen kraushaarigen Kopf...

Eingeborene Meisterwerfer sind offenkundig imstande, einem Bumerang jede beliebige Flugkurve vorzuschreiben. Der Australier kann ihn hin und her schwingen lassen, gleich einem Schmetterling, der von Blume zu Blume gaukelt, oder ihn, einem Bussard gleich, an derselben Stelle in der Luft schwirren lassen. Europäer haben Würfe gesehen, wo der Stock den Boden traf, dann steil emporstieg, eine Schleife beschrieb und schließlich zurückkam. Eingeborene werfen bisweilen einen Bumerang nach ihren faulen Frauen. Es soll jedoch hinzugefügt werden, daß die meisten den Stock vorbeisaufen lassen...

Jedes Jahr werden Wurfwettbewerbe abgehalten. Es gilt dann, einen Bumerang um einen Baum oder Pfahl in 120 bis 130 Meter Entfernung herumzuschicken. Der Stock rotiert unterwegs so schnell, daß er einem Diskus gleicht. Das Ziel wird in sechs Meter Höhe umrundet. Laut brummend, kehrt das Gerät zurück und landet vor den Füßen des Meisters, mit einer solchen Kraft, daß sich das Holz bis zu 25 Zentimeter tief in die Erde bohrt!

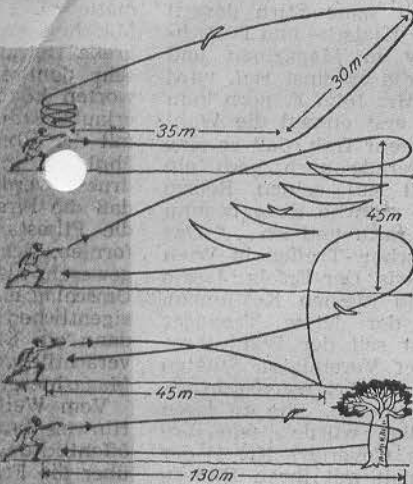
Die größte Wurfweite überhaupt hat ein „weißer“ Australier, Frank Donnellan aus Sydney, erreicht. Er schickte den Stock um einen Pfahl in gut 145 Meter Entfernung herum und zurück. Weltberühmt wurde er aber erst, als er — wie Wilhelm Tell, aber noch kühner — einen Apfel auf seinem eigenen Kopf

herunterschob. Diese Tat war in doppelter Hinsicht einmalig, denn Donnellan hat diesen Wurf nie wiederholt. Die Gefahr einer Selbstthürmung war anscheinend doch zu groß.

Mr. Donnellan ist jetzt Massenhersteller von Kunststoff-Bumerang geworden. Man kann sie schon in vielen Ländern kaufen, aber ohne Gewähr! Auf einer Reise kam er einmal in eine Schule. Dort suchte er den Rektor auf. Dieser zeigte aber für den Bumerang wenig Begeisterung und meinte, die Jugend hätte bereits genug Möglichkeiten, Sport zu betreiben. Nur ein Paar Schüler kauften sich einen Bumerang. Einige Tage später kam Donnellan zufällig an derselben Schule vorbei und sah, daß eine große Fensterscheibe zerschmettert war. Er erkundigte sich bei den Kindern im Schulhof. Jawohl, die Scheibe hatte der Rektor zerschellt — mit einem beschlagnahmten Bumerang!

Die erstaunliche Fertigkeit der Eingeborenen, einen Bumerang zu gestalten und zu werfen, läßt uns fragen, wie eine anscheinend so primitive Kultur die erste ferngesteuerte Waffe der Welt erfinden konnte. Das geschah vor mindestens zwei Jahrtausenden. Bekanntlich verdanken wir viele Erfindungen einem reinen Zufall. Es liegt nahe, daß auch der Bumerang so „entstanden“ ist. Vielleicht bemerkte ein heller Kopf unter den Eingeborenen, daß ein fallendes Blatt des Eukalyptusbaumes sich mit rotierenden Bewegungen in der heißen Luft über dem Lagerfeuer schwebend hielt. Auch bei uns führt die Natur selbst das „Modell“ eines Bumerangs vor. An einem Herbsttag mit sehr trockener Luft und völliger Windstille löst sich ein Roßkastanienblatt vom Stiel, schießt wie ein Pfeil waagrecht davon, schlägt eine rechts- oder linksgedrehte Kurve und gleitet dann wie ein Segelflugzeug langsam zu Boden. Es landet meist genau unter dem Ausgangspunkt.

Warum kehrt der Bumerang zurück? Mit dieser Frage haben sich sogar Mathematikprofessoren beschäftigt. Auch der Australier weiß natürlich nicht, warum der Bumerang „so“ funktioniert. Er gebraucht ihn einfach wie seine Vorfahren. Die Wissenschaft aber kehrt immer wieder an das Problem zurück — wie ein Bumerang. V. J. Brondegaard



breift), ein Wort, das später in den europäischen Sprachen zu boomerang, Bumerang, entstellte wurde. Jeder hat einmal vom Bumerang gehört oder gelesen, aber wer hat je einen echten Bumerang in der Hand gehalten?

Das Bumerang-Werfen wurde oft als das „Steckenpferd des Australnegers“ bezeichnet. Das ist richtig und falsch zugleich. Die Urbewohner Australiens sind keine Neger, sondern vollblütige Asiaten. Außerdem sind entsprechende Wurfkeulen aus dem alten Ägypten, Assyrien und Griechenland bekannt. Sie wurden auch bei einigen nordamerikanischen Indianerstämmen gebraucht. Daß auch unsere Vorfäter mit dem Bumerang umzugehen wußten, bezeugen archäologische Funde: so in Dänemark (bei Aarhus) und in Thüringen. Von Wotan (Odin) und Thor wissen wir, daß sie einen Hammer besaßen, der nach jedem Wurf in die Hand des Werfenden zurückkehrte.

War die Wurfkeule also in vielen Gegenden der Erde bekannt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß besonders die Eingeborenen Australiens die Gestalt und Handhabung dieses Geräts zu Vollkommenheit entwickelten. Wenn ein solcher bis anderthalb Meter langer Stock mit aller Kraft geschleudert wurde — die größten Exemplare mit beiden Händen —, mähte er breite Gassen in die feindlichen Reihen. Jetzt verwenden die Eingeborenen den Bumerang jedoch meist nur auf der Jagd, um etwa ein Känguruh zu betäuben oder Enten und kleinere Vögel zu köpfen.

Als die britische Königin im Jahre 1956 Australien besuchte, konnte sie dort auch die Leistungen des dunkelhäutigen Bumerang-Experten Joe Timbery bewundern. Zuerst flog der Stock in Brusthöhe etwa 35 Meter nach vorn. Dann stieg er plötzlich 30 Meter hoch, beschrieb einen großen Bogen und kehrte mit schnell abnehmender Geschwindigkeit zurück. Timbery hatte sich inzwischen auf den Rücken gelegt. Einige Sekunden schwebte der Stock, langsam rotierend wie ein kleiner Hubschrauber,